

Auf Kurs

1 | 2022

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

40 Jahre BBW

Porträt: Angekommen in Ulm

Die Gegenwart ist digital



Inhalt



Titelthema: 40 Jahre BBW Adolf Aich

- 4 Grußwort Tobias Schmidt
- 6 Die Geschichten des BBW



Porträt und Interview

- 14 Hanaa Kassas:
Angekommen in Ulm
- 16 Herbert Lüttke:
Das Interview 18 Jahre
danach



BBW im Überblick

- 17 Spiritueller Impuls:
„Der Papst tanzt Tango“
- 18 Die Gegenwart ist Digital
- 20 Neues aus den Standorten
- 24 BBW Open: Ausbildung
im Zeichen der Inklusion

Impressum

Auf Kurs
Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber:
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon: 0751/3555-8
E-Mail: info.bbw@stiftung-liebenau.de

Redaktion:
Herbert Lüttke und Christian Braun
(verantwortlich), Daniel Krüger

Bildnachweise: Stiftung Liebenau (Seite 1,
2, 3, 7, 8, 10, 11), Daniel Krüger (S. 2, 7, 8,
11, 12, 13, 14, 15, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25),
BAG BBW (S. 4), privat (S. 5, 9, 12, 15, 22),
Olaf Schrader (S. 20, 21), Anja Maier (S. 23),
Shutterstock (S. 15, 22)

Grafik: Klaus Hussak
Druck: Siegl Druck Et Medien GmbH Et
Co. KG, Friedrichshafen

Auflage: 2500



Liebe Leserinnen und Leser,

40 Jahre ist es her, dass in Ravensburg die Vision von einer inklusiven Arbeitswelt auf die Straße gebracht wurde. Genauer gesagt: an die Schwanenstraße. Auf der grünen Wiese entstand hier eines der ersten Berufsbildungswerke des Landes, das am 30. April 1982 offiziell eingeweiht wurde. Anlass genug für eine Spurensuche, die uns zu drei Mitarbeiterinnen führte, die damals noch am Anfang ihres beruflichen Werdegangs in der Stiftung Liebenau standen und dem BBW bis heute eng verbunden sind. Ihre Geschichten aus vier Jahrzehnten Bildungsarbeit haben sie für diese Jubiläumsausgabe der Auf Kurs mit uns geteilt.

Da es schwierig ist, seine eigene historische Bedeutung einzuordnen, haben wir jemanden darum gebeten, der einen fachkundigen Blick von außen einbringt: Tobias Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufsbildungswerke. Dass die Ausbildung im BBW wirkt, stellen drei junge Menschen unter Beweis, die über ihren Weg in den Job und ins eigenständige Leben erzählen.

Bei der Reise in die Vergangenheit soll es jedoch in dieser Ausgabe der Auf Kurs nicht bleiben. Im Interview reden wir mit den Digitalisierungsexpertinnen des BBW über die digitale Zukunft unserer Organisation. Ohne zu viel vorwegzunehmen, sei bereits hier verraten: Sie ist schon längst in der Gegenwart angekommen.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Freude mit den neuen Geschichten aus dem BBW.

Christian Braun und Herbert Lüdtkke



Christian Braun und Herbert Lüdtkke,
Geschäftsführer, Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Mit der „Auf Kurs“ informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau Bildung. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: www.stiftung-liebenau.de/datenschutz

Grußwort von Tobias Schmidt



Tobias Schmidt ist Vorstandsvorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der BBWs und vertritt dort 52 Mitglieder.

Danke für 40 Jahre BBW Adolf Aich

Seit über 40 Jahren bilden Sie junge Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen in ganz verschiedenen Ausbildungsberufen aus, beraten und begleiten sie, damit sie ihren Platz in Beruf und Gesellschaft finden. Dies ist Ihr Markenzeichen: tagtägliches Engagement für junge Menschen, die ohnehin schwere Herausforderungen haben. Ihr Leitbild ist daher treffend gewählt: „In unserer Mitte – der Mensch“.

Aktuell qualifizieren Sie mehr als 900 junge Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und Beeinträchtigungen in über 50 anerkannten Ausbildungsberufen an 10 Standorten. Gemeinsames Ziel der 540 Mitarbeitenden ist es, neue Perspektiven und Chancen zur beruflichen Teilhabe für diese Jugendlichen zu schaffen.

Das BBW Adolf Aich hat in der Coronapandemie den Teilnehmenden vom ersten Lockdown an Halt und Struktur gegeben und gleichzeitig schnell auf alternative, digitale Ausbildungsformate umgestellt. Ihr BBW hat vorbildlich seinen gesetzlichen Auftrag erfüllt – junge Menschen mit Teilhabebedarf fit für ihr späteres Berufsleben zu machen. Hybrides Lernen, also die Kombination aus Präsenz- und Onlineunterricht, wird aus meiner Sicht auch in Zukunft Teil des Ausbildungsalltags in den Berufsbildungswerken sein. Wir müssen daher jetzt die Weichen für eine gute Ausbildung 4.0 stellen. Dafür braucht es eine flächendeckende Digitalisierungsoffensive für die berufliche Bildung und finanzielle Mittel vom Bund. Dafür setzen wir uns auf Bundesebene ein.

Klar ist aber auch, dass die Ausbildung in einem BBW immer auch Beziehungsarbeit ist, die erst durch intensive pädagogische, aber auch medizinische und psychologische Begleitung funktioniert.

Neben beruflichem Fachwissen stehen hierbei vor allem die Persönlichkeitsentwicklung sowie eine stabile psychische und physische Gesundheit im Vordergrund. Im BBW Adolf Aich lernen viele junge Menschen das erste Mal, selbstständig ihr Leben zu organisieren, von der Vorbereitung auf Prüfungen, über eine eigenverantwortliche Praktikumssuche bis hin zum Wohnen in den eigenen vier Wänden.

nach der Ausbildung, Unternehmen können sich begehrte Fachkräfte sichern. Ihr Berufsbildungswerk ist damit ein wichtiger Baustein im inklusiven Ausbildungssystem.

Damit sich Ihr Reha-Angebot stetig optimiert und weiterentwickelt, nehmen Sie an kontinuierlichen Lern- und Verbesserungsprozessen aller Berufsbildungswerke teil. Ziel ist es, die Teilhabe

Im BBW Adolf Aich lernen junge Menschen das erste Mal, selbstständig ihr Leben zu organisieren.

Die Ausbildung in einem Berufsbildungswerk wie dem BBW Adolf Aich ist eben nicht der viel zitierte „Sonderweg in einer Sondereinrichtung“. Das Gegenteil ist der Fall: Jede Ausbildung hat hohe Praxisanteile und das Ziel, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Der Trend ist eindeutig: In den vergangenen Jahren ist die Zahl der inklusiv verzahnten Ausbildungsmodelle in den Berufsbildungswerken stark angestiegen. Die Kooperation mit Betrieben ist in jeder Hinsicht ein Gewinn: Junge Azubis bekommen Praxiserfahrung und steigern ihre Chancen auf nahtlose Übernahme

von jungen Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben gemeinsam zu verbessern. Das Mit- und voneinander Lernen ist für den Transfer von Ideenansätzen und Maßnahmen überaus wichtig. So kann sich die Arbeit aller BBW stetig verbessern.

Ich danke dem BBW Adolf Aich im Namen des Vorstands der BAG BBW für 40 Jahre hervorragende Arbeit und wünsche Ihnen viel Erfolg und Gottes Segen bei allen anstehenden Aufgaben – ganz im Sinne der Ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Geschichten aus 40 Jahren Geschichte

40 Jahre ist es her, dass in Ravensburg die Vision von einer inklusiven Arbeitswelt auf die Straße gebracht wurde. Genauer gesagt: an die Schwanenstraße. Auf der grünen Wiese entstand hier eines der ersten Berufsbildungswerke des Landes, das am 30. April 1982 offiziell eingeweiht wurde. Erinnern werden sich daran nur noch wenige Zeitzeugen, die Fotos der Einweihungsfeier zeigen ergraute Männer in grauen Anzügen. Unsere Spurensuche führte uns aber auch zu drei Mitarbeiterinnen, die damals noch am Anfang ihres beruflichen Werdegangs in der Stiftung Liebenau standen und dem BBW bis heute eng verbunden sind. Ihre Geschichten aus vier Jahrzehnten Bildungsarbeit haben sie für die Auf Kurs mit uns geteilt.



Es ist 1979 und Veronika steht kurz vor ihrer Abschlussprüfung, als sie in das Büro des Vorstands gebeten wird. Nervös ist die 19-Jährige nicht, schließlich ist die Stiftung Liebenau ja so etwas wie ein Familienunternehmen und in der übersichtlichen Verwaltung begegnet sie den wichtigen Männern nahezu täglich. Trotzdem ist heute etwas anders, denn neben Helmut Staiber, dem Verwaltungsleiter, erwartet sie auch der Personalchef. „Wir würden Sie gerne übernehmen, vorausgesetzt, Sie möchten auch bei uns bleiben“, eröffnet Staiber freundlich. „Ja. Klar. Vielleicht in der Personalabteilung?“, antwortet die Auszubildende erwartungsvoll. „Naja, wir haben da etwas anderes mit Ihnen vor“, entgegnet ihr der Vorstand mit einem schmalen Grinsen. „Bitte nicht in den Einkauf“, denkt Veronika und wird plötzlich doch nervös.



Die Anfänge der beruflichen Teilhabe

Die 70er-Jahre sind für die Behindertenhilfe eine Zeit des großen Umdenkens. 1969 wird mit der Einführung des §66 des Berufsbildungsgesetzes der politische Auftakt dazu gegeben, ein Jahr später lanciert die Bundesregierung das „Aktionsprogramm zur Förderung der Rehabilitation von Behinderten“. In der Stiftung Liebenau reagiert man schnell auf diese Entwicklung und bietet in den hauseigenen Handwerksbetrieben Förderlehrgänge und erste Fachwerker-Ausbildungen an. Von konkreten Prüfungsordnungen kann zu dieser Zeit jedoch noch keine Rede sein, oft wird der theoretische Teil lediglich vereinfacht. Vieles ist noch handgestrickt und eine rehapädagogische Zusatzausbildung – heutzutage selbstverständlich – hat keiner der alten Handwerksmeister, die ihr Können hier an die jungen Menschen mit Lernbehinderungen weitergeben. Das änderte sich in den Folgejahren, in denen qualifiziertes Personal eingestellt wird und sich die Arbeit im Bildungsbereich zunehmend professionalisiert, ehe in der Stiftung 1977 konkrete Pläne für ein eigenes Berufsbildungswerk in Ravensburg geschmiedet werden.

Ein Traum aus Pappe

Schon während ihrer Ausbildungszeit träumt Veronika Hirschmann davon, später mal in einer Zweigverwaltung zu arbeiten. Als Ur-Einwohnerin Liebenaus, ihr Elternhaus steht quasi im erweiterten Schlossgarten, wäre selbst das „Kinderdorf Hegenberg“, eine Bushaltestelle entfernt, eine willkommene Luftveränderung. Nur bloß nicht diese langweilige Einkaufsabteilung. „Zum Glück kam alles ganz anders“, sagt Veronika Hirschmann heute, gut 43 Jahre später, denn Helmut Staiber bietet ihr eine Stelle im Berufsbildungswerk an. „Für mich war das damals wie ein Goldmedaillengewinn bei Olympia“, erinnert sie sich so freudig, als hätte sich diese Geschichte erst gestern zugetragen. Einen kleinen Wermutstropfen hatte die Sache allerdings, denn das BBW existierte damals nur in den maßstabgetreuen Pappmodellen, die überall im Verwaltungsbereich aufgebaut waren. Der Architektenwettbewerb war noch nicht entschieden. „Um die Zeit zu überbrücken, wurde ich noch zwei Jahre als Springerin eingesetzt. Das war nicht immer so toll, aber ich hatte ja das große Ziel BBW vor Augen“, sagt sie. Im September 1981 betritt Veronika Hirschmann dann endlich ihr erstes eigenes Büro im BBW Adolf Aich in der Ravensburger Schwanenstraße. In den Händen hält sie einen Karton mit Büromaterial, dazu bekommt sie noch eine kleine Kasse, eher eine große Geldkassette, zum Einstand. Sie soll ihre ständige Begleiterin werden.





Vom Wattenmeer bis zum Bodensee

Der gesellschaftliche Wandel, verbunden mit dem politischen Willen, berufliche Rehabilitation völlig neu zu orientieren, ist spätestens mit dem Bau des BBW Anfang der 80er-Jahre nun auch in Oberschwaben angekommen. In Ravensburg wird damals in den klassischen Gewerken Metall, Holz, Farbe, Zimmerei, Hauswirtschaft und Textil ausgebildet, dazu kommen die Bereiche Gartenbau und Landwirtschaft, die weiterhin in Liebenau gelehrt werden. Neben den Werkstätten gibt es aber auch ein Internat, indem die Schüler und Auszubildenden untergebracht werden, die nicht im direkten Ravensburger Umland wohnen. „Am Anfang waren wir noch stark abhängig von Liebenau, es blieb die Schaltzentrale. Stück für Stück konnten wir uns in den ersten Jahren dann aber davon emanzipieren und weiterentwickeln“, sagt Veronika Hirschmann. Teilnehmerzahlen steigen, neue Ausbildungsberufe werden angeboten und es braucht zusätzlichen Wohnraum für die Jugendlichen. Hier lernen sich auch Claudia Blaser und Ingrid Aubele-Lupfer kennen, die 1984 je ein Wohnheim als Hausleiterinnen neu übernehmen.

Bildungsarbeit gestalten

Anfang der 80er-Jahre stecken die Konzepte für die berufliche Rehabilitation noch in ihrer experimentellen Phase. Berichts- und Dokumentationswesen sind nicht mit heutigen Standards vergleichbar, es ist – gerade im BBW – eine Zeit der Pionierinnen und Gründermütter. „Wir kamen in neue Einrichtungen und es war noch viel Innovation möglich. Wenn wir eine gemeinsame Idee entwickelt haben, sind wir stets auf offene Ohren gestoßen und konnten unsere Konzepte auch umsetzen“, erinnert sich Claudia Blaser. In ihren Wohnheimen betreuen die beiden ausschließlich junge Frauen, die meist von der Sonderschule kommen und über das Arbeitsamt ins BBW vermittelt werden. Diese „Lernbeeinträchtigten“, wie man zu der Zeit sagte, kamen dann für Förderlehrgänge, einer frühen Form der heutigen Berufsvorbereitung, ins BBW und lebten für bis zu 4 Jahren in den Wohnheimen. „Zu Beginn eines neuen Lehrjahres, wenn wir wieder einen Schwung neuer Mädels bekommen haben, gab es regelrechte Pilgerreisen von Jungs aus dem BBW, die sich dann erstmal bei uns nach einer Damenbekanntschaft umgeschaut haben“, erzählt Ingrid Aubele-Lupfer. So witzig manche Anekdote darüber heute klingen mag, bedeutete dies für die beiden Sozialpädagoginnen einen ganze Menge Aufklärungsarbeit im Hintergrund. Von flüchtigen Bekanntschaften konnte dabei allerdings keine Rede sein: Noch heute gibt es in Ravensburg und Umgebung Ehepaare, die sich damals in den BBW-Wohnheimen kennengelernt haben.





Schall und Rauch

Die Feste im BBW – ein ganz besonderes Kapitel der Einrichtungsgeschichte. „Das Highlight im Jahreskalender war die Fasnetsdisco. Die wurde gemeinsam von allen Bereichen geplant, da kamen Narrengruppen, es gab Musik und es war einfach sehr gemeinschaftsstiftend“, erinnert sich Claudia Blaser. Ganz ohne Nebengeräusche lief ein solches Großprojekt natürlich nicht ab, so erinnert sich Veronika Hirschmann an einen ungenannten Verwaltungsleiter, dem die Feierlichkeiten ein Dorn im Auge waren. „Viele Bereiche waren damit beschäftigt, das Foyer in einen Festsaal zu verwandeln. Da gab es Leute, die hätten uns lieber was Vernünftiges schaffen sehen“, sagt Hirschmann. Heute kaum noch vorstellbar, damals völlig normal, dass große Teile der Mitarbeitenden und Azubis geraucht haben. „Wenn um 22 Uhr Zapfenstreich war und das Licht anging, hing das ganze Foyer voller Rauchschwaden. Am nächsten Morgen hatten die sich meist nicht verzogen“, erzählt Hirschmann. Es konnte aber auch schonmal eine Nachtschicht an die Feier angehängt werden, wie sich Claudia Blaser erinnert: „Einmal hat nach der Feier der Generalschlüssel gefehlt. Wir wussten nicht, wer die Täter waren, aber wir wussten, sie würden wiederkommen.“ Kurzerhand legten sich die Kollegen im Schutze von Dunkelheit und Nikotinnebel auf die Lauer. „Und tatsächlich haben wir die Schlüsseldiebe auf frischer Tat ertappt.“

Zeiten ändern dich

Im Laufe der 90er-Jahren legen sich die Rauchwolken im BBW. Die einzelnen Fachbereiche differenzieren sich zunehmend aus, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen ins Unternehmen, auch die Teilnehmerzahlen steigen, also wird fleißig an- und ausgebaut. In Liebenau erkennt Vorstand Helmut Staiber, dass die bisherige Organisationsstruktur der Entwicklung der Stiftung kaum noch gerecht werden kann. „Es gab damals nur DIE Stiftung Liebenau, von der alle Geschicke geleitet wurden. 1995 erfolgte dann die Dezentralisierung und eine Aufteilung in Altenhilfe, Teilhabe, Kliniken und BBW als gemeinnützige Gesellschaften“, sagt Veronika Hirschmann. Mit dem BBW wird auch die einstige Auszubildende erwachsen. Sie gründet – allerdings ohne beschränkte Haftung – eine Familie und verlagert ihren Lebensmittelpunkt nach Biberach. Den großen Umbruch in der Liebenau Berufsbildungswerk gGmbH erlebt sie im mehrjährigen Erziehungsurlaub nicht hautnah mit.



Vom Wohnheim in die Verwaltung

Im Zeichen der Veränderungen steht diese Zeit auch für die beiden Kolleginnen aus den Außenwohnheimen. 1995 wechselt Claudia Blaser in den Sozialpädagogischen Dienst, ihre Tochter wird eingeschult und sie wünscht sich geregelte Arbeitszeiten, ohne Spätschicht und Nachtbereitschaft. „Damals kam ich in einen erlauchten Männerkreis aus Psychologen und Sozialpädagogen, die in der Begleitung unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer tätig waren. Als Frau hatte ich es da nicht leicht. Ich war gottfroh, dass Ingrid mir ein Jahr später gefolgt ist“, sagt Claudia Blaser. Mit vereinten Kräften behaupten sich beide in der Männerdomäne des Sozialpädagogischen Dienstes, der sich in den kommenden Jahren zur Bildungsbegleitung entwickeln sollte. Auch technisch beginnt damals ein neues Zeitalter im BBW: das der Informationstechnologie. „Es gab 1996 einen einzigen Computer für uns als Sozialpädagogischen Dienst, eine ziemlich alte Kiste. Da hieß es immer: Wenn du mal was schreiben musst, setz dich einfach davor“, erinnert sich Ingrid Aubele-Lupfer.

Eine Außenstelle in Ulm

Während ihrer Elternzeit meldet sich Veronika Hirschmann immer mal wieder beim damaligen Leiter des BBW, Dr. Dieterich Heimböck. „Um vorzufühlen, ob man mich noch gebrauchen kann“, wie sie augenzwinkernd erzählt. In der Ulmergasse, mitten in der Stadt, eröffnet 1998 das Regionale Ausbildungszentrum Ulm (RAZ) mit gerade vier Mitarbeitern, die sich um 27 Auszubildende kümmern. Auch hier wird Veronika Hirschmann – als erfahrene Entwicklungshelferin – von Anfang an dabei sein. Weil das Angebot in Ulm ständig differenzierter wird, Förderlehrgänge und Berufsvorbereitungskurse hinzukommen, müssen zusätzliche Räume angemietet werden. Ab 2009 erfolgt dann ein Umbruch, der sich sowohl räumlich als auch inhaltlich vollzieht. In der Schillerstraße 15 wird das Gebäude einer leerstehenden Wäscherei erworben und baulich den Erfordernissen eines modernen Lernortes angepasst. Das RAZ und die ehemalige „Außenstelle der Josef-Wilhelm-Schule“, die wenig später als „Max-Gutknecht-Schule“ ihre Eigenständigkeit erhält, sind hier ab 2010 unter einem Dach vereint. Für Veronika Hirschmann verändert sich in der Zeit aber nicht nur der Arbeitsort. „In meiner Ausbildung hatte ich eine Schreibmaschine und ein Telefon. Ein paar Jahre später geht nichts mehr ohne Computer und sogar für den Kopierer brauchte ich plötzlich einen Pincode“, sagt sie.



Digitaler Innovationstreiber

Heutzutage ist der Geschäftsbereich Bildung innerhalb der Stiftung Liebenau ein digitaler Innovationstreiber. Dafür steht auch die Einführung des Comp.Ass-Systems im Jahr 2012, einer Software, die das Fallmanagement komplett digital abbildet. Als dann eine organisationsumfassende Digitalstrategie erarbeitet wird, kommt die Corona-Pandemie und beschleunigt die Einführung von Tools wie Microsoft Teams, die das Zusammenarbeiten und Beschulen auch in Zeiten von Lockdown und Homeoffice ermöglichen. Die 2022 stiftungsweit eingeführte Mitarbeiter-App geht ebenfalls maßgeblich auf die Initiative des BBWs zurück und wurde hier im Rahmen eines Pilotprojektes erprobt und evaluiert. Digital Immigrants, wie Veronika Hirschmann, haben so mancher Entwicklung der letzten Jahre nur mühevoll folgen können, abhängen ließ sie sich jedoch nicht: „Wenn ich sehe, wie meine junge Kollegin die Dateien hin- und herschiebt, denke ich nur: Wow! Aber das ist der Lauf der Dinge und dem möchte ich mich auch nicht verschließen.“

Das Angebot verändert sich

Die Arbeit verändert sich über die Jahre jedoch nicht nur aufgrund technischer Innovationen. Auch inhaltlich passiert eine ganze Menge. „Es gab in der Sozialpädagogik die unterschiedlichsten Strömungen. Früher haben wir sehr viel in Gruppen gearbeitet und Erlebnispädagogik angeboten, dann kamen Fachkonzepte auf und irgendwann wurde auch das Case-management eingeführt, ohne dass wir so ganz genau wussten, was das für uns bedeutete“, sagt Claudi Blaser. So herausfordernd die Entwicklungen der lernenden Organisation auch sein mag, so spannend macht sie den Job. Auch für Ingrid Aubele-Lupfer: „Was ich über die Jahre an Fortbildungsbescheinigungen angesammelt hat, füllt ganze Ordner. Stillstand gab es da nie“, sagt sie. Nötig werden die zahlreichen Fortbildungen auch aufgrund einer Veränderung der Klientel, denn 2004 zieht die erste Autismus-Wohngruppe in Ravensburg ein. Der wachsende Bedarf an psychologischer Unterstützung führt schließlich zur Trennung der Abteilung in Bildungsbegleitung und Fachdienst Diagnostik und Entwicklung. „Nachdem zunächst ADHS ein großes Thema war, kamen immer mehr Menschen mit Autismus zu uns. Das war pädagogisch eine ganz andere Herausforderung, die auch eine differenziertere Ausrichtung unseres Angebotes nach sich ziehen musste“, erläutert Claudia Blaser. Als die personelle und organisatorische Infrastruktur steht und man sich in Ravensburg bestens gerüstet für die Zukunft sieht, folgt 2005 die große Ernüchterung. Die Anmeldezahlen gehen in den Keller.



Das BBW in der Krise

„Wir gerieten Anfang der zweitausender Jahre in eine Phase, in der die Teilnehmerzahlen so gering waren, dass wir uns wirklich Sorgen gemacht haben. Da stand es Spitz auf Knopf, dass es im Wohnheim zu Kurzarbeit kommen könnte“, erinnert sich Ingrid Aubele-Lupfer. Einfach auf bessere Zeiten warten, kommt damals nicht infrage. Im BBW bemüht man sich aktiv um Ausschreibungen und stellt die Angebote noch breiter auf, zum Beispiel mit der Gründung des Teams Jugendhilfe. Die Krise wird überwunden und es eröffnen sich neue Perspektiven – auch für die Teilnehmer. Mit Hilfsprojekten in Bulgarien, einem Erasmus-Austausch nach Norwegen oder „Arbeit für den Frieden“, einem Kooperationsprojekt mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, werden Horizonte erweitert und Selbstvertrauen gelernt. Dieser Kontakt zu den jungen Menschen, ihre Entwicklung verfolgen zu dürfen, ist für Veronika Hirschmann eine große Qualität, auch wenn sie „nur“ in der Verwaltung arbeitet. „Am Anfang der Ausbildung stehen bei uns junge Mädchen im Bäckereiverkauf, die sich hinter der Theke verstecken. Im zweiten Lehrjahr gehen sie dann – ganz selbstbewusst – auf dich zu und beraten dich. Das ist doch toll“, sagt sie. Erfolgsgeschichten werden im BBW glücklicherweise häufig geschrieben, in Erinnerung bleiben aber auch jene Teilnehmer, die es nicht geschafft haben.



Eine Bürogemeinschaft fürs Leben

„Wir haben einen jungen Mann begleitet, in den wir sehr viel investiert haben“, erinnert sich Claudia Blaser an einen speziellen Teilnehmer. „Wir haben sogar versucht, ihm aus den Schulden zu helfen und jegliche Förderung ermöglicht. Vom einen auf den anderen Tag ist er dann abgetaucht und ich habe nie wieder was von ihm gehört.“ Den nötigen Halt in solchen Momenten findet sie dann bei Kollegin Ingrid. Kann man überhaupt noch von Kollegin sprechen, wenn man 38 Jahren, ein ganzes Berufsleben, gemeinsam im Bildungsbereich der Stiftung Liebenau verbringt? „Unser Büro ist für uns über viele Jahre ein geschützter Raum, wo man sich alles von der Seele reden kann. Da sind wir schon sehr verbunden“, sagt Ingrid Aubele-Lupfer und wird dann nachdenklich. „Tja, und jetzt wird’s für mich schwierig, weil Claudia geht und ich noch ein Jahr bis zur Rente habe.“ So kurz vor der Rente denkt Claudia Blaser immer öfter darüber nach, was sie so lange hier gehalten hat. Geschäftsführer und Teilnehmer kamen und gingen, so manches Konzept wurde erdacht, erprobt und dann wieder über Bord geworfen, nur zwei Konstanten blieben: Veränderung und Kollegin Ingrid. „Diese Arbeit in Beziehungen macht unsere Arbeit anstrengend aber auch unglaublich lebendig. Das ist für mich eine Sache, die mich hier gehalten hat. Und, dass ich zutiefst davon überzeugt bin, dass unsere Arbeit Sinn hat.“



Geschichte wird von Menschen erzählt

Nach 45 Stiftungsjahren wird auch Veronika Hirschmann ihre Kasse im Jahr 2023 zum letzten Mal schließen. Seit den ersten Tagen im BBW hütet sie das gute Stück wie einen Schatz, selbst wenn sich gerade kein Geld darin befindet. Vielleicht gibt sie die Kasse nun einfach an ihre Nachfolgerin weiter. „Eigentlich gehört sie aber ins Stiftungsmuseum im Schloss Liebenau“, sagt Veronika Hirschmann und ihr herzliches Lachen schallt durch die Flure des RAZ in Ulm. 40 Jahre BBW hat sie vom ersten an Tag erlebt. Eine offizielle Chronik darüber gibt es nicht, auch kein zentrales Fotoarchiv. Die Geschichte des Berufsbildungswerk Adolf Aich wird von Menschen erzählt, die sich mit leuchtenden Augen daran erinnern.





Angekommen in Ulm

Reisen ist Hanaas Leidenschaft. Ganz Deutschland hat sie schon gesehen und einige der schönsten Städte in Europa: Berlin, London, Paris. Es sind meist nur Kurztrips, aber das spielt keine Rolle, wenn sich Hanaa abends ins weiche Hotelbett fallen lässt. Die unruhigen Nächte in den Asylunterkünften sind dann fast vergessen. Sechs Jahre ist es her, dass sie mit ihrem Vater aus Aleppo geflüchtet ist, der Stadt, deren zerbombte Ruinen zum traurigen Symbolbild des Syrienkriegs geworden sind. Jetzt ist sie endlich angekommen, in Ulm und in ihrem Job als Bankkauffrau. Ihr Weg führte die 23-Jährige auch ins RAZ, wo sie während ihrer Ausbildungszeit Unterstützung fand.

„Am Anfang hatte ich im direkten Kundenkontakt schon ein wenig Angst, dass mich die Leute nicht verstehen könnten“, sagt Hanaa. Erst vor vier Jahren hat sie systematisch damit begonnen, Deutsch zu lernen, denn die ersten zwei Jahre in Deutschland glichen einer Odyssee. „Nach unserer Flucht aus Aleppo waren mein Vater und ich in sechs verschiedenen Städten in Asylheimen untergebracht. Da hatten wir keine Chance, die Sprache zu lernen.“ Die Situation verbessert sich als Hanaas Vater, ein ehemaliger Basketballprofi, über den Landesverband eine Stelle als Jugendtrainer bei Ratiopharm Ulm angeboten bekommt. „Ich habe in Ulm selbst wieder angefangen Basketball zu spielen und schnell Freundinnen gefunden. So hat es dann mit der Sprache immer besser geklappt“, sagt Hanaa. Der Umzug nach Ulm bietet ihr die Chance, endlich in der neuen Heimat anzukommen und sich auf ihre berufliche Laufbahn zu konzentrieren.

Über ein Flüchtlingshilfeprogramm der IHK lernt Hanaa Sabine Schmeller kennen, die sich als Personalreferentin bei der Volksbank Ulm-Biberach um die Auszubildenden kümmert. Sie ist es auch, die Hanaa nach einer Einstiegsqualifizierung den Ausbildungsplatz anbietet. „Es war beeindruckend, wie schnell sich Hanaa bei uns entwickelt hat. Vom ersten Tag an hat sie sich ins Team eingebracht und super integriert, obwohl ihr damals viele Fachwörter

noch kein Begriff waren“, sagt Schmeller. Tatsächlich macht der Auszubildenden die Sprache der Bankler anfangs zu schaffen. In den Deutschkursen, die sie bis dahin besucht hat, haben die schließlich keine Rolle gespielt, ebenso wenig beim Basketballtraining. Über die Agentur für Arbeit erhält sie schließlich einen Platz in der Assistenten Ausbildung (AsA) in der Ulmer Schillerstraße, wo sich Berufsschullehrer Hans Höbner jede Woche für ein bis zwei Stunden mit ihr trifft, um gemeinsam die Ausbildungsinhalte aufzuarbeiten.

jedoch kaum darunter. Das zeigt sich gerade in Situationen, die das Lernen zur Nebensache werden lassen. „Die familiäre Situation von Hanaa ist schwierig. Ihr Bruder lebt noch in Syrien und bekommt derzeit keine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland. Das ist natürlich belastend, da kann ich als Lehrerin nicht sagen: Mädels, interessiert mich nicht“, sagt Hans Höbner. Für die eine oder andere Alltagshilfe, auch im Umgang mit dem deutschen Behördenstand, ist Hanaa auch nach ihrer bestandenen Prüfung noch sehr dankbar.

Es war beeindruckend, wie schnell sich Hanaa bei uns entwickelt hat.

Personalreferentin Sabine Schmeller

„Im RAZ hatte ich zum ersten Mal Einzelunterricht. Das war am Anfang ungewohnt aber auch richtig cool, weil alle meine Fragen beantwortet wurden. Von Wirtschaftslehre bis Rechnungswesen haben wir die wichtigen Themen durchgenommen, und ich habe die Business-Sprache gelernt“, erinnert sich Hanaa. Als Corona die persönliche Beschulung verhindert, bekommt sie einen Laptop von der Schule gestellt und die wöchentlichen Treffen mit Hans Höbner finden einfach online statt. Die Beziehung zu ihren Bezugspersonen im RAZ leidet

Sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen, kommt für die frisch gebackene Bankkauffrau übrigens nicht in Frage. „Aktuell bin ich als Kundenberaterin in einer Zweigfiliale eingesetzt und erkundige mich, wie ich mich weiterbilden kann. Eventuell klappt es ja auch mit einem Studium“, sagt Hanaa. Die Sprache ist inzwischen ihr geringstes Problem, ganz im Gegenteil, wie Sabine Schmeller ergänzt. „Wir haben inzwischen viele syrisch-stämmige Kunden, die kompetent beraten werden möchten. Da hat Hanaa natürlich einen enormen Vorteil.“

Hanaa Kassas, 23 Jahre alt,
in der Ulmer Hauptfiliale der
Volksbank Ulm-Biberach

Die lange Reise in eine neue Heimat



Unter Ulmern

„Ich werde Köchin.“ Für Caroline Zeigler war nach dem ersten Praktikum in der Gastronomie gleich klar, wo es für sie hingehen soll. Im RAZ hatte sie sich zuvor schon, im Rahmen der Berufsvorbereitung, in der Bäckerei und im Verkauf ausprobiert. Als ausgebildete Fachpraktikerin Küche vermittelt sie RAZ-Küchenschef Reinhard Klein dann an einen exponierten Arbeitsplatz: zu Füßen des Ulmer Münsters. Im Café Stadthaus Ulm kocht Caroline seitdem die Speisekarte hoch und runter.



Mit Bestnoten in den Beruf

Thomas Sauerborn hat es geschafft. Der 33-jährige hat seine Prüfungen zum Fachpraktiker Küche im BBW mit 1,0 bestanden. Dafür wurde er nicht nur von der IHK ausgezeichnet, sondern auch mit einer Festanstellung im „Felders Restaurant“, einer der Top-Adressen am Friedrichshafener Bodenseeufer, belohnt. Sein größter Erfolg? Das Leben trotz einer angeborenen Muskelschwäche, die ihm das Sprechen schwer machte, selbstständig auf die Reihe zu bekommen.

Herbert Lüdtkke als frisch-
gebackener Geschäftsführer
des BBW im Jahr 2004

„Wir gestalten den Wandel“

Interview mit Herbert Lüdtkke, Geschäftsführer des BBW

Seit 18 Jahren ist Herbert Lüdtkke Geschäftsführer der Liebenau Berufsbildung gGmbH. Kein klassisches Jubiläum also, dennoch hat er damit gut die Hälfte der BBW-Historie mitgestaltet. Als Herbert Lüdtkke am 1. April 2004 die Geschäftsführung übernahm, erläuterte er der „Auf Kurs“ in einem Interview seine Ziele. Heute möchten wir gerne wissen, welche davon bereits erreicht werden konnten und wo die Herausforderungen der Gegenwart liegen.

Herr Lüdtkke, Sie haben 2004 davon gesprochen, mit dem BBW nach turbulenten Jahren wieder in ruhigere Bahnen zu gelangen.

Und das hat kurzfristig leider nicht geklappt. In den Folgejahren gerieten wir in eine Belegungskrise, die uns schwer zu schaffen gemacht hat, die wir aber zum Glück bewältigt haben.

Sie wollten eine Strategie entwickeln, das BBW langfristig zu erhalten, insbesondere durch eine Neuausrichtung der Berufsfelder.

Das hat geklappt und es gelingt uns bis heute, ganz aktuell mit der Einführung der Ausbildung zum Fahrradmonteur. Wir haben über die Berufsfelder hinaus aber auch unsere Ausrichtung im Hinblick auf unsere Klientel angepasst und uns inzwischen auf Jugendliche mit Autismus-Spektrums-Störungen spezialisiert.

Das wäre auch schon die nächste Frage gewesen, damals wollten Sie das BBW im Bereich der Ausbildung von Menschen mit Lernbehinderungen fest positionieren.

Und auch das ist uns gelungen, wir bilden schließlich immer noch Menschen mit Lernbehinderungen aus. Die Lernbehinderung steht heutzutage

jedoch nicht mehr als alleinige Diagnose. Die Diagnose Autismus spielte hingegen zu meiner Anfangszeit noch keine große Rolle, inzwischen haben wir unsere Unterstützungsangebote auf diesen Personenkreis zugeschnitten.

Wie hat sich das Fachgebiet Autismus seit Ihrer Zeit im BBW entwickelt?

Zu meiner Anfangszeit gab es gerade die erste Autismus-Wohngruppe. Aktuell sind über 100 Jugendliche mit Autismus-Spektrumsstörungen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei uns im Unternehmen. Wir haben uns auf diesem Gebiet stetig weitergebildet und sind inzwischen sogar als autismugerechtes Berufsbildungswerk zertifiziert.

Welche Themen beschäftigen uns aktuell maßgeblich?

Teilhabe und Inklusion zu ermöglichen steht für uns immer auf der Agenda. Das Megathema unserer Zeit ist natürlich Digitalisierung, das uns sehr beschäftigt und herausfordert. Es geht nicht darum einfach das Analoge digital auszuführen, sondern das ganze System und die Organisation zu verändern. Wir stellen uns dieser Herausforderung und gestalten den Wandel.



Der Papst tanzt Tango

von Prälat Michael H. F. Brock

Es war ein Traum. Immer wieder träumte ich ihn des Nachts, wenn die Bomben fielen. Er begann immer gleich. Ich hörte die Einschläge der Bomben, fühlte die Schreie der Kinder und weinte mich in den Schlaf. Dann spürte ich, wie es Nacht wurde in meinen Gedanken, und wachte im Traum auf, sah mich aus dem Fenster eines Autos, auf dessen Rücksitz ich saß, aufzerbombte Städte blicken. Ich konnte nicht sehen, durch welche Stadt ich fuhr. Zerbombte Städte sehen immer gleich aus. Schutt, Asche, Dreck, unbewohnbare Häuser und Menschen, die ziellos herumirrten oder zusammengekauert an den Straßenrändern saßen.

Im Traum fuhr ich auf einen Grenzübergang zu. Er schien endlos weit weg. Niemand hat ein Zeitgefühl im Traum. Aber mir schien die Fahrt endlos zu sein. Der Grenzübergang war gut bewacht. Starke Männer in grünen Uniformen bewachten ihn. Das Auto, in dem ich fuhr, hielt an. Kontrolle. Ja, natürlich: der Pass, das Visum. Den brauchen sie hier nicht, sagte der Mann mit einer freundlichen Stimme. Und seine grüne Uniform war mit Blumen geschmückt. Aber ich war viel zu nervös. Passkontrolle ohne Pass? Mein Visum ungültig. Ich begann zu schwitzen.

Wir kontrollieren keine Pässe, sagte der Mann noch einmal, wir kontrollieren hier nur die Herzen. Menschen mit einem guten Herzen lassen wir über diese Grenze. Und er legte seine Hand auf meine Brust, hörte mein Herz schlagen und sah mir in die Augen. Ich hielt den Atem an. Aber ich durfte die Grenze überqueren. Kaum war ich auf der anderen Seite,

parkte ich das Auto dicht an der Grenze. Denn dort gab es keine Straßen. Dort war ein großer, bunter Garten. Der Gesang von Vögeln war zu hören, und Kinder spielten in bunten Sommerkleidern auf der Wiese. Menschen gingen Hand in Hand spazieren, und Brot wuchs an den Bäumen, und Wasser konnte man trinken aus dem blauen Fluss, der das ganze Land durchströmte. Ich fühlte mich frei und glücklich. Ich durchschlenderte den Park, sah einen Rabbi in eine Kirche gehen, der Papst tanzte Tango, und die Luft war voller Musik. Menschen tanzten, und die Alten sah ich Geschichten erzählen. Der Unterricht der Kinder fand unter freiem Himmel statt. Mir schien als wären alle Sprachen und Ethnien vereint unter einem Himmel, der keine Grenzen kennt. Ich legte mich auf die Wiese und sah den Wolken nach. Es waren weiße Wolken in einem strahlend blauen Himmel, der sich am Horizont mit dem blauen Fluss und den grünen Wäldern vereinte. Hier würde auch ich glücklich sein.

Doch genau an dieser Stelle meines Traumes wachte ich jedes Mal auf. Roch wieder den Geruch der Bomben und befand mich wieder im Luftschutzbunker meiner Realität. Warum, so fragte ich einen Freund, warum kann mein Traum nicht Realität sein? Es könnte das Glück so unermesslich sein. Und er gab zur Antwort: Es reicht ein Mensch, dessen Herz verhärtet ist, nur ein einziger. Und du wirst jedes Glück mit Gewalt verteidigen müssen, damit es dir nicht zerstört wird. So traurig ist die Welt, sagte ich. Nein, so hoffnungsvoll sind deine Träume.

Die Gegenwart ist digital

Langsam hat sie sich in unsere Wohnzimmer geschlichen. Dann in unsere Hosentaschen und längst ist sie dabei, für die größte Umwälzung unserer Arbeitswelt seit über 100 Jahren zu sorgen: die Digitalisierung. Natürlich beschäftigt sie auch das BBW. Insbesondere die Frage, wie die digitale Transformation die Beziehungsarbeit besser machen kann. Auf Kurs hat dazu mit den zwei Digital-Expertinnen im BBW gesprochen.

Digitalisierung ist eines der Megathemen unserer Zeit. Gerade im Bildungsbereich geht es aber vorrangig um die Interaktion mit Menschen. Stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Thema deshalb vielleicht eher kritisch gegenüber?

Angela Rampf: Das nehme ich so nicht wahr. Zunächst beschäftigt uns die Digitalisierung ja nicht nur im BBW, sondern in der gesamten Stiftung Liebenau. Ich bin begeistert, wie viele Kolleginnen und Kollegen schon dabei sind, das Thema voranzubringen und auf wie vielen Feldern wir bereits Kompetenzen erworben haben.

Gabriele Kirfel: Trotzdem gibt es Ängste vor den tiefgreifenden Veränderungen, die die digitale Transformation impliziert. Für uns ist aber klar, dass unsere Zukunftsfähigkeit davon abhängt, die Bereitschaft für den Prozess zu fordern und zu fördern.

Nun sind ja nicht alle Mitarbeitenden von Hause aus Digitalexperten. Ähnlich sieht es bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus, die zwar mit dem Smartphone aufwachsen, beim Thema Medienkompetenz aber oft noch einiges zu lernen haben.

Gabriele Kirfel: Genau, deshalb liegt der Schlüssel für uns im Kompetenzerwerb. Wir als Mitarbeitende müssen uns fit machen für die digitale Zukunft, in der Anwendung und Methodik. Künftig wird das bei uns mithilfe sogenannter Qualifizierungsbausteine passieren, das sind kleine Online-Seminare oder Schulungen, von denen jeder Mitarbeitende künftig vier pro Jahr besuchen soll. Dann können wir in die Befähigung unserer Teilnehmenden einsteigen. Hier hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der BBWs einen Leitfaden entwickelt, auf dessen Grundlage wir nun Angebote ableiten, um unsere Jugendlichen entsprechend zu qualifizieren.

Im Verlauf der Pandemie hat sich der Unterricht und die Ausstattung der Ausbildungsbereiche und Schulen ja bereits signifikant technisiert.

Angela Rampf: Während der Pandemie konnten wir über 500 Teilnehmerinnen



Laptop raus, Klassenarbeit: das ist spätestens seit der Pandemie im BBW selbstverständlich.

Die Klassenräume in der Ulmer Max-Gutknecht-Schule sind technisch auf dem neuesten Stand.



Das streamende Klassenzimmer

und Teilnehmer mit Leasing-Laptops ausstatten. Sowohl am Standort Ravensburg als auch in Ulm. Hier haben wir die Möglichkeiten optimal genutzt und konnten die Beschulung über verschiedenste Lernplattformen und Kommunikationstools während der Corona-Einschränkungen aufrechterhalten. Jetzt geht es darum diese neue technische Ausstattung und dazu gehören neben den Laptops auch digitale Flipcharts, Laserbeamer und vieles mehr, im Präsenzunterricht zu nutzen sowie unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten und Methoden weiterzuentwickeln, weiter zu verbessern.

Wie sind die Jugendlichen mit dieser plötzlichen Veränderung umgegangen und wo benötigen sie Unterstützung?

Angela Rampf: Naja, es ist doch so: Unsere Teilnehmenden beschäftigen sich ohnehin mit digitalen Trends, Games, Apps und Socialmedia. Da kann es doch nur unsere Aufgabe sein, diesen Prozess zu begleiten, auf die Fallstricke dieser Technologien aufmerksam zu machen und Hilfestellung zu bieten.

Gabriele Kirfel: Dafür muss auch nicht jeder Mitarbeitende zum Tik-Tok-Profi werden. Wir möchten jedoch, im Rahmen unseres Qualifizierungskonzeptes, auf den Interessen unserer Mitarbeitenden aufbauen. So kann jeder die Themen bearbeiten, für die sie oder er sich ohnehin interessiert. Ganz wichtig ist dabei für uns: Wir möchten niemanden überfordern aber – und so haben wir es auch in einem unserer Leitsätze zur Digitali-



Gabriele Kirfel (li.), Verwaltungsleiterin im BBW, im Gespräch mit Angela Rampf, Qualitätsmanagement-Beauftragte.

sierung formuliert: Wir müssen in Bewegung bleiben und uns auf den Prozess einlassen.

Wie weit werden die Veränderungen denn gehen?

Gabriele Kirfel: Grundsätzlich stehen bei uns alle Prozesse auf dem Prüfstein. Wir möchten Digitalisierung aber nicht zum Selbstzweck erheben, sondern die Möglichkeiten dort nutzen, wo sie uns besser machen. Dazu gehört auch, unsere Mitarbeitenden einzubinden und sie über aktuelle Entwicklungen zu informieren. Auch das läuft inzwischen über vielfältige digitale Kanäle in der Liebenau-App, über Chats und Teams.

Angela Rampf: Uns ist aber auch klar, dass wir derzeit nicht die Antwort auf alle Fragen haben und uns mitten in einem offenen Prozess bewegen. Den möchten wir gemeinsam mit allen Beteiligten weiterentwickeln.



Bildungspartnerschaft Volksbund Kriegsgräberfürsorge

Seit sieben Jahren engagieren sich Auszubildende des BBWs für den Erhalt und die Instandsetzung von Weltkriegsgräbern in Frankreich und Deutschland. Das gemeinsame Projekt „Arbeit für den Frieden“ wurde nun im Rahmen einer Bildungspartnerschaft mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vertraglich besiegelt. Dazu trafen sich in einem Online-Meeting die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem letzten Jahr mit der BBW-Geschäftsführung und Vertretern des Volksbundes. Bildungsreferent Sebastian Steinebach überreichte den Jugendlichen dabei symbolisch die Zertifikate und hatte nur lobende Worte: „Unsere gemeinsamen Aktionen leben davon, dass ihr sie mit Leben füllt, das habt ihr mit eurem Interesse und eurem Engagement in diesem Jahr geschafft. Ich freue mich, dass wir im nächsten Jahr daran anknüpfen dürfen.“



**Kunst
fürs Klima**

Veggie Castel – ein Projekt für Ulm

Wie sieht die Stadt der Zukunft aus? Die Schüler der Berufsvorbereitungsklasse am RAZ in Ulm haben da ziemlich konkrete Vorstellungen. Mit ihrem Konzept zum „Veggie Castle“, das im Kunstunterricht entstand, nahmen sie nun am Schülerwettbewerb „Kunst fürs Klima“ teil und landeten mit ihrer Idee prompt auf dem zweiten Platz. Mit etwas Glück wird das Konzept sogar pünktlich zur Landesgartenschau 2030 in die Realität umgesetzt. „Ein Garten überwindet gesellschaftliche Unterschiede und kann Menschen zusammenbringen. Wenn die Landesgartenschau nicht ein bloßes Vorzeigeprojekt werden soll, dann braucht es unser „Veggie-Castle-Ulm“, so der Appell der Projektgruppe. Das überzeugte auch die Jury der Stadt Ulm, die den Jugendlichen mit dem 2. Preis gleich noch einen Herzwunsch erfüllt: Nach dem Sprung aufs Treppchen dürfen sie im kommenden Jahr gemeinsam die Trampolinhalle in Böfingen besuchen.

Tante Emma zieht in den Kiosk



**Gesunde Lebensmittel
aus der Region**

Aus dem Foyer des BBWs ist der Tante Emma Laden nicht mehr wegzudenken. Gesunde Lebensmittel aus der Region, abgefüllt in selbstmitgebrachte Verpackungen. So kann der Kunde auch die ideale Menge bestimmen. Ein Erfolgsrezept, das inzwischen in den bestehenden Kiosk im BBW integriert wurde. „Für unsere Kunden hat sich eigentlich nicht viel geändert. Der Kiosk ist lediglich unterteilt: auf der linken Seite wird das gewohnte Sortiment angeboten, während rechts nun die klassischen Tante Emma-Produkte integriert sind“, erklärt die Ausbilderin im Verkauf, Birgit Wald. Bereits abgefüllte Ware wird ab sofort zu den üblichen Kiosk-Öffnungszeiten erhältlich sein, darunter viele Knabberereien, die nun auch in nachhaltigen Papiertütchen verpackt sind.



Projekt Tavoti verbindet Kontinente

In einer gemeinsamen Spendenaktion mit dem Ulmer Unternehmen „Gutes von hier“ sammelten Azubis und Mitarbeitende des RAZ und der Max-Gutknecht-Schule 3150 Euro, die dem Bildungsprojekt in Afrika zugutekommen. „Wir bedanken uns sehr für Ihre Partnerschaft, Liebe und Unterstützung“, steht in dem Brief, der die beiden Bildungseinrichtungen in der Ulmer Schillerstraße 15 erreichte. Stolz verweist die Absenderin Florence Ndoobe auf das, was in Uganda im Rahmen des Projektes „Talents Vocational Training Institute“, kurz TAVOTI,

auch dank der Unterstützung aus Ulm in den letzten Jahren erreicht werden konnte. Sie hat das Projekt TAVOTI nicht nur mitgegründet, sondern leitet auch die gleichnamige Schule, die aus bisherigen Spendenmitteln in der Stadt Katikamu saniert wurde. Aber auch landwirtschaftliche Projekte, wie ein Süßkartoffelfeld auf einer 1,2 Hektar großen Anbaufläche, wurden maßgeblich vorangetrieben, um die Schülerinnen und Schüler auch mit der nötigen Energie versorgen zu können.

Christof Klaus

Erinnern möchten wir in dieser Auf Kurs an Christof Klaus. Über viele Jahre hatten wir in ihm einen freien Mitarbeiter und großartigen Redakteur an unserer Seite, der die Auf Kurs für uns mit Leben gefüllt hat. Im letzten Jahr ist er verstorben. Wir danken ihm für die vielen unvergessenen Geschichten, die er über uns erzählt hat, die Ideen für fachliche Themen oder die Unterstützung bei der Suche nach einem richtigen Wort.

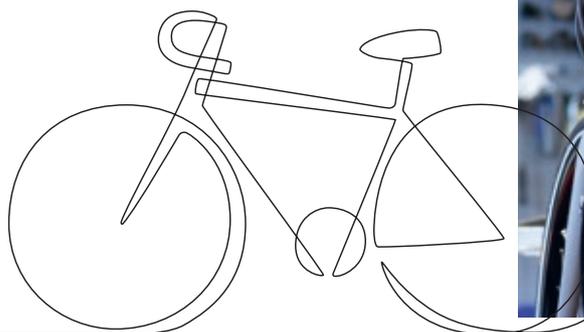
Nachruf



Christof Klaus

*31.3.1973 †1.3.2021

BBW bildet Fahrradmonteurinnen und -monteure aus



Den anhaltenden Trend zum Fahrrad – ob motorisiert oder ganz klassisch betrieben – greift das BBW nun mit einem neuen Ausbildungsangebot auf: Seit September 2022 bildet das BBW Fahrradmonteurinnen und -monteure aus. Die 36-monatige Ausbildung ist von der IHK anerkannt und richtet sich an junge Menschen, die technisches Verständnis mitbringen aber auch Freude am Kontakt mit Radfahrern haben. Karriere-technisch ist die Ausbildung übrigens keine Einbahnstraße, so ist zum Beispiel eine Weiterbildung zum Zweiradmechaniker möglich.

BBW-Meisterschaften Fussball

Ein Deutscher Fußball-Meister aus Hamburg? Bei den Auswahlmannschaften der BBWs ist dies – anders als bei den zweitklassigen Profivereinen der Hansestadt – tatsächlich Realität. Zum Finalturnier, das traditionell vom Titelverteidiger ausgerichtet wird, fanden sich die sieben besten Teams aus ganz Deutschland in Oberzell zusammen. Dem Team vom BBW Adolf Aich blieb zwar „nur“ Platz fünf, allein die Finalteilnahme war jedoch ein großer Erfolg. „Der Sport verbindet und schafft es, die Menschen auch in einer zunehmend polarisierten Welt zusammenzubringen. Hier zählt Fair Play und Zusammenhalt“, sagte Geschäftsführer Christian Braun zur Eröffnung.



Gesundheitswoche im BBW

Wie kann ich mich süß ernähren und trotzdem auf Zucker verzichten? Und was schmeckt eigentlich besser: gekauftes oder selbstgebackenes Brot? Diese und andere spannende Fragen rund ums Thema Gesundheit und Ernährung, ließen sich im Rahmen der „Gesundheitswoche im BBW“ spielend leicht klären. An verschiedenen Infoständen im Foyer wurde zweimal täglich zum Probieren und Mitmachen eingeladen. Außerdem gabs in der Kantine vegetarische und fleischreduzierte Gerichte. Und weil weniger manchmal mehr ist, verzichteten die Jugendlichen auf den Wohngruppen eine Woche lang auf Süßigkeiten und Softgetränke. Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen, wird das Angebot an vegetarischen Leckerbissen künftig sowohl in der Kantine als auch im Kiosk erweitert.



<ul style="list-style-type: none"> + mehr Vitamine + fördert die Verdauung + bleibt länger frisch + hält länger satt + ... und ich weiß was drin ist 😊 		<ul style="list-style-type: none"> - wenig Vitamine - wenig Ballaststoffe - hält nicht lang - trocknet schnell - verdirbt schnell
<p>Selbstgemachter Brotaufstrich</p> <ul style="list-style-type: none"> + mit Fetakäse aus gesunder Ziegenmilch + enthält keinen Zucker + natives Olivenöl + besserer Geschmack + frische Zutaten + wenig oder kein Salz 	<p>VS</p>	<p>Industriell hergestellter Brotaufstrich</p> <ul style="list-style-type: none"> - enthält Zucker - enthält Stärke - zu viel Salz - mit Stabilisatoren - hat mehr Kohlenhydrate - enthält Geschmacksverstärker

Ausbildung im Zeichen der Inklusion

BBW öffnet seine Werkstätten und stellt seine Ausbildungsmöglichkeiten vor

Bei den „BBW-Open“ im Berufsbildungswerk Adolf Aich, gab es gleich mehrfach Grund zum Feiern. Nach zweijährigem Verzicht konnte im Mai endlich wieder zum „Tag der offenen Tür“ geladen werden. Pünktlich zum 40-jährigen Jubiläum und im Rahmen der Ravensburger Inklusionstage, gaben Azubis und Auszubildende einen Einblick in die 52 angebotenen Ausbildungsberufe und das facettenreiche Angebot. Mehr als 1200 Gäste durften Sie dazu in ihren Werkstätten und Ausbildungsräumen begrüßen.

Fabian entdeckt die Möglichkeiten

Einmal im Jahr wird das Foyer des BBWs zum „Markt der Möglichkeiten“. Dann wird der großzügige Innenraum zur Messehalle, Infostände reihen sich aneinander und einzelne Ausbildungsbereiche präsentieren ihre handwerklichen Erzeugnisse oder führen in Ihren Fachbereich ein. Fabian Schulz ist in diesem Jahr zum ersten Mal dabei. Der Auszubildende zum Fachinformatiker lehnt an einen mannshohen Touchscreen, auf dem ein Computerspiel abläuft, das an die goldenen Zeiten der Jump'n'run-Spiele der 90er erinnert. An seinem Infostand geht es aber nicht nur ums Daddeln. „Wir haben eine interaktive Präsentation zum Thema Deep Fakes erstellt. Das sind manipulierte Videos in denen mithilfe von künstlicher Intelligenz Gesichter verfremdet und Stimmen imitiert werden können“, sagt Fabian Schulz. Wer sich durch die Präsentation und die Erklärvideos geklickt hat, kann sein neues Wissen anschließend in einem Test auf die Probe stellen. „Nach meiner Ausbildung möchte ich gerne in der Schweiz arbeiten, ich mag das Land und die Bezahlung ist da auch besser“, sagt er mit einem Schmunzeln. Vor seiner Ausbildung im BBW hat ihm eine solche Perspektive gefehlt. „Aufgrund von persönlichen Problemen habe ich längere Zeit gar nicht gearbeitet, jetzt habe ich hier genau mein Ding gefunden.“

Neue und alte Gesichter am Infostand

Unterstützung bei den Herausforderungen rund um die Ausbildung findet Fabian Schulz bei den Bildungsbegleitern. Auch die informieren auf dem „Markt der Möglichkeiten“ über die Ausbildungsangebote und unterstützende Maßnahmen, die es den Jugendlichen mit Teilhabebedarf, Autismus oder psychischen Problemen einfacher machen, den Alltag rund um die Ausbildung zu organisieren. Eine von ihnen ist Franziska Eggert, die den Infostand betreut. „Das BBW Open ist für uns die beste Gelegenheit, Gespräche mit interessierten Eltern und künftigen Auszubildenden zu führen und sie persönlich beraten zu können“, sagt sie. Neben den Azubis der Zukunft trifft sie hier aber auch immer wieder auf bekannte Gesichter. „Es ist besonders schön zu sehen, wie viele ehemalige Auszubildende uns am Stand besuchen und welche Entwicklung sie genommen haben, dass sie nun mit beiden Beinen fest im Leben stehen“, so Franziska Eggert.

Wissen macht Spaß

Einer, der auf dem Sprung dazu ist, steht im Innenhof des BBWs auf einer Übungs-Baustelle. Adrian Koch gibt hier, zur Begeisterung vieler junger Baumeister, die mit ihren Eltern über das Gelände schlendern, Einführungskurse ins Baggerfahren. „Es macht riesigen Spaß, sein Wissen weitergeben zu können

und zu zeigen, was wir können“, sagt der angehende Garten- und Landschaftsbauer. Ihm ist aber auch wichtig, dass Gala-Bau mehr als Baggerfahren bedeutet. „Wir bauen Gärten und Terrassen, kennen uns mit Pflanzen aus und können Teiche anlegen, das ist schon sehr vielfältig“, erklärt Adrian Koch. Die Arbeit an der frischen Luft ist ein weiteres Plus und für die kalte Jahreszeit steht in Liebenau sogar eine Ausbildungshalle bereit. Dass er kurz vor seiner Abschlussprüfung so entspannt durch die improvisierte Baggerfahrerschule führt, hat einen einfachen Grund, wie er stolz erzählt: „Meinen Arbeitsvertrag habe ich schon in der Tasche. Nach einem Praktikum in meiner Heimatstadt Lörrach, wollte der Betrieb mich gleich übernehmen, das passt doch perfekt.“

Fit für den Arbeitsplatz der Zukunft

Nicht weniger als eine technische Zeitreise erwartete die Gäste im KFZ-Bereich. Passend zum 40-jährigen Geburtstag des Bildungswerks konnten gleich zwei Modelle der Mercedes S-Klasse bestaunt werden. Besonderheit: zwischen den Baujahren lagen genau 40 Jahre Automobilgeschichte. „Wir wollen ganz anschaulich darstellen, was sich technisch in den letzten 40 Jahren getan hat. Vom klassischen Verbrenner zum E-Auto mit Rundum-Kamera, Live-Displays und



BBW Open



Internetverbindung“, sagt Andre Werkmeister, Betriebsleiter im Kfz-Bereich. Modelle wie die aktuelle S-Klasse werden hier natürlich nicht repariert, dafür fehlt es an Spezialgeräten und technischer Ausstattung. „Mit den entsprechenden Weiterbildungen sind unsere Azubis aber selbstverständlich dazu in der Lage, auch in der automobilen Zukunft ihren Arbeitsplatz zu finden“, so André Werkmeister.

BBW: Inklusionsschlüssel in der Region

Um die Perspektiven der Auszubildenden ging es auch in einem Podiumsgespräch, zu dem Geschäftsführer Herbert Lütke geladen hatte. Mit den Ehrengästen Dorothea Court, Leiterin des Jobcenters, und der stellvertretenden Bürgermeisterin von den Grünen, Ingrid

Brobeil-Wolber, ergab sich eine interessante Diskussion über die Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes für Menschen mit Unterstützungsbedarf und den Einfluss sozialer Einrichtungen auf die Inklusionsfreudigkeit der Bevölkerung. „Das BBW trägt mit ähnlichen Einrichtungen verschiedener Träger im Bereich der Teilhabe in Ravensburg dazu bei, dass Inklusion als selbstverständlich begriffen wird. Menschen mit Behinderungen gehören bei uns zum normalen Stadtbild und so soll es doch sein“, sagte Brobeil-Wolber. Den Ball nahm der Geschäftsführer gerne auf. „Wir möchten auch in Zukunft Inklusionsschlüssel für junge Menschen mit Unterstützungsbedarf bleiben und sie weiterhin erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln“, so Lütke.



BBW-Open 2023:
Sonntag, 14. Mai 2023

Unser Ausbildungsangebot

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer	RV	Ulm	Schule
IT	▶ Fachinformatiker/-in (Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung)	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	▶ Verkäufer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▶ Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre		x	BBW
Lagerwirtschaft	▶ Fachlagerist/-in	3 Jahre	x		BBW
	▶ Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	▶ Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	▶ Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x		BBW
	▶ Kfz-Mechatroniker/-in (Fachrichtung Personenkraftwagentchnik)	3,5 Jahre	x		extern
	▶ Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		BBW
	▶ Fahrradmonteur/-in	3 Jahre	x		BBW
Metalltechnik	▶ Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	▶ Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▶ Fachkraft für Metalltechnik (Fachrichtung Konstruktionstechnik/Zerspanungstechnik)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3,5 Jahre	x		BBW
	▶ Zerspanungsmechaniker/-in (Fachrichtung Dreh- und Frästechnik)	3,5 Jahre	x		extern
Bautechnik	▶ Ausbaufacharbeiter/-in (Schwerpunkt Zimmererarbeiten)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▶ Hochbaufacharbeiter/-in (Schwerpunkt Maurerarbeiten)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	▶ Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x		BBW
	▶ Schreiner/-in (Tischler/-in)	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik und Raumgestaltung	▶ Fachpraktiker/-in Maler- und Lackiererhandwerk (Fachrichtung Fahrzeuglackierung)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	▶ Fachpraktiker/-in Maler- und Lackierhandwerk	3 Jahre	x		BBW
	▶ Maler/in und Lackierer/-in (Fachrichtung Gestaltung und Instandhaltung)	3 Jahre	x		extern
	▶ Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
	▶ Raumausstatter/-in (Schwerpunkt Raumdekoration)	3 Jahre	x		extern
Gastronomie und Ernährung	▶ Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	▶ Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	▶ Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe	3 Jahre	x		BBW
	▶ Fachkraft Gastronomie	3 Jahre	x	x	BBW
	▶ Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
	▶ Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
Hauswirtschaft	▶ Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x	x	BBW/extern
	▶ Hauswirtschafter/-in	3 Jahre	x		extern
	▶ Fachpraktiker/-in für Gebäudereiniger	3 Jahre	x		BBW
Haustechnik und Sanitär	▶ Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistung	3 Jahre		x	BBW
	▶ Fachpraktiker/-in Anlagenmechanik Sanitär/Heizung/Klima	3,5 Jahre	x		BBW
Gesundheit und Pflege	▶ Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
	▶ Alltagsbetreuer/-in	2 Jahre		x	BBW
Agrarwirtschaft	▶ Gartenbaufachwerker/-in (Fachrichtung Zierpflanzenbau/ Garten- und Landschaftsbau/Gemüsebau)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Gärtner/-in (Fachrichtung Zierpflanzenbau/Garten- und Landschaftsbau/Gemüsebau)	3 Jahre	x		BBW
	▶ Landwirtschaftsfachwerker	3 Jahre	x		BBW

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Berufsbildungswerk Adolf Aich

Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon 0751 3555-8
Fax 0751 35 55-6109
info.bbww@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Geschäftsführung

Herbert Lüdtke	0751 3555-6101
Christian Braun	-6102
Sekretariat	-6100
Fax	-6115

Verwaltung

Gabriele Kirfel	
Kaufmännische Leitung	-7024
Anja Maier	
stv. Verwaltungsleitung	-6013
Sebastian Brix	
stv. Verwaltungsleitung	-6014

Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer	
Abteilungsleitung	-6117

Wohnbereich

Wolfgang Dreyer	
Abteilungsleitung	
Wohnen/Freizeit	-6400

Fachdienst Diagnostik und

Entwicklung

Manfred König	-6146
Abteilungsleitung	
Marion Schuler	-6112
Arbeitserprobung/Eignungsabklärung	

Bildung und Arbeit

Monika Kordula	
Abteilungsleitung	-6111
Madeleine Haubner	
stellvertretende Abteilungsleitung	-6337

Ramona Fischer	
Ausbildungsmanagement	-6163

Serpil Reitenbach	-6086
-------------------	-------

Matthias Friedetzky	
Projektmanagement	-6245

Berufsvorbereitung

Ludwig Speidler	-6312
-----------------	-------

Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie	
Dirk Eberhard	-6123
Metall	
Thomas Rapp	-6301
Schreinerzentrum	
Ulrich Fischer	-6380
Hochbau	
Jan Ackermann	-6315
Farbe	
Hans-Markus Oberhauser	-6320
Hauswirtschaft, Gebäudereinigung und Verkauf	
Sabine Striegel	-6339
Kfz-Werkstatt Liebenau/Ravensburg	
André Werkmeister	-6381
IT und Büro	
Uwe Weißerrieder	-6702
Lager	
Sonia Strongone	-6397

Josef-Wilhelm-Schule

Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg

Klaus Hagmann	
Schulleiter	0751 3555-6200
Katinka Pfluger	
stv. Schulleiterin	-6203
Axel Rieger	
stv. Schulleiter	-6221
Sekretariat	-6201
Fax	-6141

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ)

Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-114
raz-ulm@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Johannes Hettrich	
Einrichtungsleitung	0731 159399-320

Veronika Hirschmann	
Leitung Verwaltung	-101

Tanja Flechsler	
Leitung Bildungsbegleitung	-100

Reinhard Klein	
stellv. Leitung Ausbildung	-311

Max-Gutknecht-Schule

Ulm

Schillerstraße 15
89077 Ulm
Telefon 0731 159399-0
Fax 0731 159399-111
info@mgs-ulm.de
www.max-gutknecht-schule.de

Gernot Schlecht	
Schulleiter	0731 159399-210

Sibylle Porske	
Stellv. Schulleiterin, Fachabteilungsleitung	
Sonderberufsschule 1	-201

Cornelia Schaal	
Fachabteilungsleitung Sonderberufsschule 2	-201

Feras Rüdiger	
Fachabteilungsleitung Sonderberufsfachschule (VAB)	-202



BBW-Open 2023

Sonntag, 14. Mai 2023

Erlebe das BBW in Ravensburg!

Bagger fahren, Insektenhotel bauen, klettern und danach bei coolen Beats chillen.

Egal wie, wir bieten Dir dazu:

- ▶ 50 Ausbildungsberufe zum Anfassen
- ▶ Biergarten mit Live-Mukke
- ▶ Mittagessen im BBW-Restaurant, Kaffee & Kuchen im Café
- ▶ Cocktailbar von und mit unseren Bildungsbegleitern
- ▶ Wohnheimführungen
- ▶ und jede Menge Mitmachaktionen für Groß und Klein.

Das BBW. Für Macher.

